

Nachruf auf Wolfgang Döbereiner

Wolfgang Döbereiner begegnete ich indirekt schon ein Jahr, bevor ich überhaupt mit der Astrologie begann. Damals im Sommer 1975, es war während meiner Münchner Zeit, setzte ich mir in den Kopf, das Flötenspiel zu erlernen, und mein Flötenlehrer, ein ausgesprochen poetischer und spiritueller Mann, erzählte mir begeistert von einem Astrologiekurs, den er gerade bei einem gewissen Wolfgang Döbereiner belegt hatte. Ein Jahr später machte ich auf ganz anderen Wegen meine erste Bekanntschaft mit der Astrologie. Freilich, in München begegnete man damals sozusagen Schritt auf Tritt dem Namen Döbereiner. Die Heyne-Tierkreisbücher aus den Siebziger Jahren hatte er verfasst. Es gab ein Buch von ihm, in dem jeder Tierkreisgrad erläutert und interpretiert wurde. Und die nachmaligen esoterischen und spirituellen Größen wie Thorwald Dethlefsen, Nicolaus Klein, Rüdiger Dahlke und Hermann Meyer – sie alle waren auch Schüler von Döbereiner. Doch bald schien es den „öffentlichen Döbereiner“, der viel und populär publizierte, nicht mehr zu geben. Um Döbereiner ging es nunmehr hermetisch und auf Zehenspitzen zu.

Sein ganz eigenes System hatte Döbereiner in einem genialen Wurf Anfang der Fünfziger Jahre entwickelt. Wenige Jahre später beantragte Döbereiner die Aufnahme in den Deutschen Astrologen-Verband, wohl in der Hoffnung auf bessere Resonanz. Döbereiner freilich, mit Herrn von 11 in Wassermann, war nie ein „Verbandstyp“. Er zog es auf Dauer vor, unabhängig zu bleiben, letztlich radikal-hermetisch. Die Fama ging von hässlichen Gerichtsprozessen, die angeblich gegen jene angestrengt wurden, die das Döbereiner-System unautorisiert vertraten und verbreiteten. Die astrologische Welt sollte ihm für die Klarheit seiner Begriffe, für die eigenen technischen Zugänge wie den Siebenerrhythmus oder das Septar zutiefst dankbar sein! Kann man freilich die Verbreitung von Wissen, die korrekt zitierende Darstellung aus der Feder eines Dritten unterbinden? Wissen ist ein Geschenk des Himmels an den Suchenden; aber – paradox und glücklich zu sagen – es gehört nicht dem Beschenkten allein. Und erst, indem Wissen dargestellt wird, indem Wissen durch andere Menschen, durch Schüler noch einmal erarbeitet und interpretiert wird, fängt es an zu leben.

Döbereiner hat den schwierigen, den hermetischen Weg gewählt. Zu seinem Wissen und seinen Seminaren gab es nicht ohne weiteren Zugang. Schüler von Döbereiner haben allerdings immer wieder die geistige Weite, den ungeheuren Bildungshorizont und die tiefe Einfühlung seiner Deutungen hervorgehoben. Döbereiner, selbst Musiker, hat wie wenige vor und nach ihm die Musik der Sterne erspürt und erarbeitet. Wolfgang Döbereiner, geboren am 28. Februar 1928 um 13.07 Uhr MEZ in München, ging am 5. April 2014 hinüber in die andere Welt. Zu hoffen ist, dass sein Wissen und seine Weite in dieser Welt fortwirken können.

Dr. Christoph Schubert-Weller
Bodman, 17.04.2014